

Predigt am 09.05.2021

Kanzelgruß:

L: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. (2.Korinther 13,13)

G: Amen.

Predigttext: 1.Mose 12,10-20 (während der Predigt vorlesen)

„Die vermeintliche Lösung“

Liebe Gemeinde,

mir passiert es immer wieder, dass Ereignisse in meinem Leben oder Ereignisse in unserer Welt mich an Gottes Wort erinnern und ich Parallelen erkenne.

Als Christen glauben wir, dass Gott nicht nur die Welt geschaffen hat und sich danach aus dieser Welt zurück gezogen hat, sondern als Christen glauben wir, dass Gott einen Plan mit unserem Leben und auch mit dieser Welt hat und diesen Plan auch verfolgt.

Als Christen wissen wir, dass der Mensch von sich aus Gott nicht erkennen kann, sondern dass Gott sich uns Menschen offenbaren muss, damit wir von Gott etwas wissen können.

Wir Menschen können und sollen nach Gott und seinem Willen suchen, aber Gott muss sich uns offenbaren, damit wir ihn erkennen und verstehen.

Gott offenbart sich uns Menschen in der Natur, in seiner Schöpfung, in der Geschichte, insbesondere in der Geschichte mit seinem auserwähltem Volk Israel, im Gewissen, das er jedem Menschen mehr oder weniger ausgeprägt gegeben hat, in seinem Wort der Bibel und letztlich am deutlichsten in seinem Sohn Jesus Christus.

Auch wenn wir diese 5 Offenbarungen Gottes heute haben, so spricht Jesus davon, dass wir seit Pfingsten den Heiligen Geist als Helfer haben, der uns Gottes Wort aufschließt, zur Erkenntnis führt und uns auf das was kommt vorbereitet:

„Wenn aber der Geist der Wahrheit kommt, hilft er euch dabei, die Wahrheit vollständig zu erfassen. Denn er redet nicht in seinem eigenen Auftrag, sondern wird nur das sagen, was er hört. Auch was in der Zukunft geschieht, wird er euch verkünden.“ (Joh 16,13 HFA)

Selbst als Christen, obwohl wir um Gottes Eingreifen in diese Welt wissen, passiert es uns doch immer wieder, dass wir uns angesichts der Probleme in unserem Alltag und in unserer Welt immer wieder von Ängsten gefangen nehmen lassen und zu Lösungen kommen, die unserem menschlichen Denken entspringen und Gott bei der Lösung ausschließen.

Wir Menschen glauben, dass wir die Situation im Griff haben, denken aber meist gar nicht daran, welche Nebenwirkungen das haben kann.

Mir ist es kürzlich ähnlich ergangen. Da habe ich auch ein Risiko bei einem Vorhaben gesehen, das Risiko auch noch angesprochen und leider ist es wider erwarten doch eingetreten. Daraufhin musste ich an die Corona-Pandemie denken.

Um eine Ausbreitung der Krankheit zu verhindern, haben wir neben der Hände-Desinfektion, des Abstandhaltens, der Maskenpflicht, des Home Offices, viele Betriebe und Schulen geschlossen mit dem Risiko, dass die Wirtschaft und die Ausbildung unserer Kinder auf der Strecke bleiben. Wir haben mit heißer Nadel Impfstoffe gestrickt, die wir jetzt als einzigen Ausweg aus der Krise sehen, von denen wir die Langzeitwirkungen noch gar nicht absehen können.

Wir gehen diese Risiken bewusst ein, weil wir denken, dass wir es im Griff haben und die Risiken nicht zuschlagen werden bzw. wenn sie dann doch eintreten, dass wir uns dann erst damit beschäftigen müssen und schon einen Ausweg finden werden.

Dieses Handeln hat mich an die Bibelstelle erinnert, die der heutigen Predigt zugrunde liegt: Es ist 1.Mose 12,10-20 und trägt den Titel „Abram und Sarai in Ägypten“. Ich habe der heutigen Predigt den Titel „Die vermeintliche Lösung“ gegeben.

Hören wir nun den Predigttext:

1.Mose 12,10-20 aus der Lutherbibel 2017 vorlesen.

Abraham, zu der Zeit hieß er noch Abram hat sich entschlossen aufgrund einer Hungersnot das Land zu verlassen und nach Ägypten zu ziehen.

In Ägypten wäre er ein Fremder und auch dort wäre sein Leben in Gefahr.

Im eigenen Land ist sein Leben in Gefahr aufgrund der Hungersnot, in Ägypten wäre sein Leben in Gefahr durch die Schönheit seiner Frau Sarai. Abrams Idee war nicht so abwegig, dass die Ägypter gefallen an seiner Frau finden und um an die schöne Frau zu kommen, nicht davor zurückschrecken, den Ehemann aus dem Weg zu räumen, ihn zu töten.

Abram war zu seiner Zeit schon recht modern eingestellt.

Er hat das gemacht, was wir heute als Risikoanalyse bezeichnen.

Dazu gehört, dass man sich die möglichen Risiken bewusst macht und dass man Gegenmaßnahmen definiert.

Als Gegenmaßnahme, die das Risiko minimiert, durch die Ägypter erschlagen zu werden, gibt er sich als Bruder von Sarai aus und schärft seiner Frau Sarai ein, dass sie sich gegenüber den Ägyptern als Schwester Abrams ausgeben soll.

D.h. Abram greift zu einer Lüge und stiftet seine Frau Sarai an, auch zu lügen.

Zur Gewissensberuhigung würden wir heute sagen, dass man das nicht einfach als Lüge bezeichnen kann, sondern, dass man es als Notlüge ansehen muss.

Die schadet ja keinem, sie bewirkt eher das Gegenteil.

Außerdem muss man ehrlicher Weise noch dazu sagen, dass es gar keine 100%ige Lüge war, da ja ein bisschen Wahrheit dran war. Sarai und er hatten den gleichen Vater, aber nicht die gleiche Mutter (1.Mose 20,12).

Dennoch ist es eine Lüge, weil eben neben der Tatsache, dass sie seine Halbschwester war, bewusst verschwiegen wurde, dass sie auch seine Frau war.

Somit hat Abram die Ägypter durch nicht vollständige Informationen zur Annahme verleitet, dass Sarai noch zu haben wäre.

Damit geht Abram bewusst das Risiko ein, dass sich ein Ägypter für Sarai interessiert und sie zur Frau nimmt.

Vermutlich hat Abram gedacht, dass für den Fall, dass dieses Risiko tatsächlich eintreten würde, er bei den Verhandlungen um den Brautpreis eine Heirat mit einem Ägypter verhindern kann.

Was Abram aber viel näher lag, als sich lange mit dem potentiellen Risiko des Verlustes von seiner Frau zu befassen, war dass er dem Risiko des Todes aus dem Weg geht und durch die Begleitung der schönen Sarai als seine Schwester, er noch einen Vorteil für sich herausholen kann.

Hören wir dazu beim Vers 13 noch einmal ganz genau hin:

„So sage doch, du seist meine Schwester, auf dass mir's wohlgehe“

Vielleicht war es auch nur eine schwache Hoffnung, so ein Bonus, dann er noch mit nehmen wollte, aber dies hat sich dann auch genau so erfüllt, wie wir in Vers 16 lesen:

„Und er tat Abram Gutes um ihretwillen; und er bekam Schafe, Rinder, Esel, Knechte und Mägde, Eselinnen und Kamele.“

Aufgrund der Schönheit Sarais und aufgrund des verwandtschaftlichen Verhältnisses zu Sarai ergeht es Abram in Ägypten in der Tat sehr gut. Es ging ihm nicht nur gut, sondern er wurde reich beschenkt:

„Und er tat Abram Gutes um ihretwillen; und er bekam Schafe, Rinder, Esel, Knechte und Mägde, Eselinnen und Kamele.“

Insofern hat sich der Gedanke an einen Bonus, mehr als erfüllt.

Heutzutage hätte man Abram aufgrund seines guten Risiko-Managements mindestens gelobt, wenn nicht sogar befördert.

Er hat es geschafft, nicht nur die Gefahr des Erschlagen-Werdens abzuwenden, sondern ein gutes Leben in Wohlstand zu führen.

Heutzutage hätte dazu so manch einer gesagt:

„Na, was willst du denn, dass hat er alles Klasse hin gekriegt und dazu hat er Gott nicht mal gebraucht. Man muss halt schlau und gerissen sein.“

Doch wir dürfen dabei nicht vergessen, dass Abrams Risiko-Management nicht so gelaufen ist, dass er die Risiken komplett ausgeräumt hat. Er hat, wenn man es genau nimmt, nur ein Risiko gegen ein anderes ausgetauscht. Das andere Risiko ist dann auch tatsächlich eingetreten und ob das erste Risiko überhaupt eingetreten wäre, das ist die Frage.

Aber auch diese Frage wird uns indirekt beantwortet, dass es nicht eingetreten wäre.

Also noch einmal konkret:

Abram hat aus Angst in Ägypten erschlagen zu werden, seine Frau als seine Schwester ausgegeben und das vermeintliche Risiko, das eigene Leben aufgrund der Schönheit seiner Frau zu verlieren, die gemeinsame Zukunft mit seiner Frau Sarai auf's Spiel gesetzt. Nicht nur, die Zukunft als Ehepaar, sondern die Zukunft als Familie, dass sie zusammen Kinder haben und damit auch die Verheißung, die er von Gott bekommen hat.

„Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“ (1.Mose 12,2+3)

Durch Abrams Täuschung, durch die Lüge, hat Abram die Verheißung Gottes nicht nur auf's Spiel gesetzt, sondern sie auch verspielt.

Er konnte das Risiko, dass er seine Frau verliert nicht minimieren und nicht verhindern, da sich der Pharao für sie interessiert hat. Mit ihm war es nicht möglich eine Heirat zu verhindern, weil der angesetzte Brautpreis nicht bezahlt werden konnte.

Der Pharao konnte den Brautpreis bezahlen.

Wie sich schließlich herausstellt, war seine Angst, dass er erschlagen werden würde unberechtigt, denn der Pharao hat ihm gesagt:

„Warum hast du mir das angetan? Warum sagtest du mir nicht, dass sie deine Frau ist? Warum sprachst du denn: Sie ist meine Schwester, sodass ich sie mir zur Frau nahm?“

Obwohl Abram Gottes Verheißung kannte, obwohl Abram ursprünglich Gott Gehorsam war und in ein Land aufgebrochen ist, das Gott ihm zeigen wollte, hat Abram es angesichts der Hungersnot und des Umzugs nach Ägypten mit der Angst zu tun bekommen.

In seiner Angst hat Abram nachgedacht, wie er am Besten aus der Not heraus kommen würde. In seiner Angst vor der drohenden Gefahr hat er sich nicht an Gott gewandt und um Unterstützung, Hilfe und Führung zu bitten.

Abram hat sich auf sich selbst verlassen und dabei den Weg Gottes verlassen.

Letztlich ist genau das die klassische Sünde.

Der Mensch meint, dass er Gott in seinem Leben nicht braucht.

Der Mensch meint, dass er sein Leben auch ohne Gott meistern kann.

Und so wie es heute auch oft ist, geht das auch für eine gewisse Zeit gut. Wir hören aus dem Bibeltext, dass es sehr gut ging.

Allerdings eben nur für eine gewisse Zeit und wenn man genau hinschaut, hat es Konsequenzen und diese darf man nicht gering schätzen.

Über dem schönen Leben und dem Reichtum, hat Abram die zwischenmenschliche Beziehung, die Ehe zu seiner Frau verloren.

Abram hat auch noch die Beziehung zu Gott verloren.

Was mir aber an dieser Geschichte so gut gefällt ist, dass Gott hier unser Bild von ihm gerade rückt.

Gott ist nicht ein Gott, der uns Vorschriften macht und Gesetze gibt und wenn wir sie nicht einhalten unerbittlich zuschlägt und uns bestraft.

Gott ist aber auch nicht ein Gott, bei dem der Mensch tun und lassen kann was er will und es keine Konsequenzen hat.

Gott greift in die Geschichte ein, weil der Mensch sich selbst nicht mehr helfen kann.

Gott greift ganz konkret in die Lebensgeschichte Abrams ein, weil Abram sich aus dieser Situation, dass er seine Frau an den Pharao verloren hat, nicht mehr selbst heraus manövrieren kann.

Erstaunlich ist, dass es der Pharao ist, der Gottes Eingreifen erkennt und auch richtig deutet. Bzgl. des Glaubens an den Gott Jahwe ist der Pharao ja ein Außenstehender und im alten Ägypten galt der Pharao selbst als Gott.

Wie es sich genau abgespielt hat, wissen wir nicht. Die Bibel berichtet nur davon, dass Gott Jahwe den Pharao und sein Haus mit großen Plagen geschlagen hat, weil er sich Abrams Frau genommen hatte.

Auch wenn sich die Geschichte für Abram und Sarai nun doch noch zum Guten wendet, so bleibt es für Abram und Sarai nicht konsequenzenlos.

Abram wird öffentlich, von der höchsten Staatsmacht, dem Pharao, der Lüge überführt, gescholten und des Landes verwiesen:

„Da ließ der Pharao Abram rufen und sagte zu ihm:

»Warum hast du mir das angetan?

Du hättest mir doch sagen können, dass sie deine Frau ist!

Aber du hast sie für deine Schwester ausgegeben, nur deshalb habe ich sie mir zur Frau genommen.

Nun, sie gehört dir; nimm sie und geh!«

Der Pharao bestellte eine Abteilung Soldaten und ließ Abram mit seiner Frau und seinem ganzen Besitz über die Grenze bringen.“ (1.Mose 12,18-20 GNB)

Mit dem Verweis aus dem Land, bringt Gott Abram wieder auf den rechten Weg.

Es erinnert förmlich an die erste Aufforderung Gottes an Abram:

„Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.“ (1.Mose 20,1)

Gott setzt Abram wieder auf die richtige Fährte, damit sich an Abram Gottes Verheißungen erfüllen können:

„Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“ (1.Mose 20,2+3)

Wir lernen daraus, dass Gott seinen Verheißungen treu bleibt, auch wenn wir Menschen Gott enttäuschen und ihm untreu werden.

Wir lernen daraus, dass wir Menschen durch unsere Entscheidungen Gottes Pläne nicht durchkreuzen können. Gott findet immer wieder Mittel und Wege um seine Pläne durchzusetzen.

Am Besten wird uns dies am Kreuz deutlich.

Die führende religiöse Oberschicht dachte, dass sie Jesus durch den Tod am Kreuz ein für alle mal ausschalten könnte.

Der Teufel, der durch die Geschichte hindurch das Ziel hatte, das Auftreten des Messias und letztlich sein Erlösungswerk zu sabotieren, ist gescheitert.

Gott hat es geschafft, selbst aus der scheinbaren Niederlage am Kreuz, einen Sieg zu machen.

In Situationen in denen wir Angst bekommen, dürfen, ja sollen wir, uns an solche Bibelstellen erinnern. Sie zeigen uns, dass Gott es zwar nicht verhindert, dass Menschen in solche schwierige Situationen kommen, dass uns Gott dabei aber nicht alleine lässt, sondern die Macht hat uns herauszuführen.

Wir müssen aber auch bedenken, dass wir Gott nicht auf die Probe stellen dürfen.

Wir müssen auch bedenken, dass Gott Ungehorsam nicht ungestraft lässt.

Gott respektiert Entscheidungen der Menschen, aber auch wenn er eingreift, bleibt es nicht ohne Konsequenzen.

Diese Geschichte macht sehr eindrücklich deutlich, dass der vermeintliche einfachere Weg nicht automatisch der richtige Weg ist, auch wenn es eine Weile gut zu gehen scheint.

Es wird deutlich, dass der Zweck die Mittel nicht heiligt.

Diese Geschichte macht auch deutlich, dass wir Menschen uns aus den Verstrickungen in die wir uns durch Täuschung, Lüge und Betrug hinein manövriert haben nicht mehr allein heraus holen können.

Die Geschichte zeigt auch, dass wir Menschen uns in unserem Denken und Handeln nicht nur auf diese unsere sichtbare Welt konzentrieren dürfen.

Gott greift in die Geschichte ein und daher müssen wir auch mit Gottes Eingreifen in die Geschichte rechnen und dürfen keine Entscheidungen treffen, die gegen Gottes Gebot stehen, so als ob es Gott nicht gäbe.

Wir Christen müssen uns bewusst sein, dass wir in dieser Welt immer wieder in einen geistlichen Kampf gestellt werden, den wir nur mit Gottes Hilfe gewinnen können.

Wir tun gut daran, wenn wir uns bei Problemen gleich an Gott wenden und nicht zuerst versuchen Probleme aus eigener Kraft, alleine zu lösen.

Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel